

## *Hermen*

### **109. Bärtiger archaischer Hermenkopf auf nicht zugehörigem Hermenschaft**

*Taf. 191-192*

H 165 cm, H des Kopfes 25,5 cm, H des Hermenschaftes 140 cm.

Der Kopf aus *giallo antico*<sup>1</sup>, der Hermenschaft (Gegenstück zu Kat.-Nr. 110) aus verschiedenen bunten Alabasterarten zusammengeflickt<sup>2</sup>, unterer Teil aus schwarzgrauem Marmor.

Ergänzungen: weite Partien des Diadems, besonders über der Stirnmitte; in einem Stück drei Reihen der jeweils ersten vier Korkenzieherlockenöffnungen links vom Nasenlot; große Teile der hinter dem rechten Ohr zopfartig herabhängenden Haarsträhnen; die vorne auf beide Seiten der Herme fallenden Lockenenden; die eingesetzten Augäpfel; die Nasenspitze; die linke Bartlocke über der Oberlippe; ein größerer Flicker des Kinnbartes links unten und in der Mitte; etliche Stellen am Halsausschnitt.

Den Kopf durchziehen mehrere Sprünge. Bestoßungen vor allem an den Korkenzieherlocken, den Lippen und dem rechten Nackenschopf. Vereinzelt Sinterspuren. Oberfläche großenteils stumpf. Hermenschaft vielfach gebrochen und ausgeflickt. Von diesem unterer profilierten Standsockel durch glatten Schnitt getrennt, Zugehörigkeit fraglich.

*Inv.-Nr. 995*

Winckelmann, *Geschichte der Kunst*, Werke 5, 110; Morcelli Nr. 198; Morcelli-Fea Nr. 191; Platner-Bunsen 506; Morcelli-Fea-Visconti Nr. 995; EA. zu 4681 Nr. 995 (Lippold); Documenti 284 Nr. A. 198, 305 Nr. A. 198; *Forschungen* 315, 355 Nr. A198 (Allroggen-Bedel).

Der in seiner geschlossenen Form frontal ausgerichtete Kopf trägt eine reiche Frisur, die von Reif und Diadem gefaßt wird. Das Haupthaar fällt vom Mittelwirbel der Schädelkalotte in leicht gewellten Strähnen gleichmäßig nach allen Seiten. Unter dem Diadem bilden die Haare über der Stirn einen vorkragenden Nimbus, der aus drei Registern von Korkenzieherlocken besteht. Ein Bündel von drei langausgezogenen Korkenzieherlocken hängt vor jedem Ohr. Aus dem breiten Nackenschopf hinter den Ohren lösen sich zu beiden Seiten zwei dicke zopfartige Haarsträhnen, die auf die Brust fallen. Der hoch im Gesicht ansetzende Bart ist zur Keilform beschnitten und wenig vorgewölbt. Seine leicht geschwungenen Locken ordnen sich in drei aufeinander folgende Reihen und sind etwa symmetrisch auf eine Mittelachse hin konzipiert. Die strenge Gliederung wird durch die jeweils eingeringelten Lockenenden, die sich wie

hängende Volutenkettens über den Bart verteilen, zusätzlich betont. Die Gestaltung von Schnurrbart und Fliege sind der dekorativen Anlage angepaßt.

Der Kopf zeigt konstitutive Merkmale der archaischen Kunst<sup>3</sup> und hat auch ursprünglich ein Hermenmal geschmückt. Typologisch entsprechen ihm zahlreiche Köpfe vor allem von Doppelhermen.<sup>4</sup> Eine genaue Replik läßt sich bisher nicht nachweisen.<sup>5</sup> Die Frage nach der Entstehungszeit seines Vorbildes ist daher kaum präzise zu beantworten.<sup>6</sup> Sicher ist nur, daß es typologisch in der Tradition von Weiterbildungen der berühmten Propylaios-Herme des Alkamenes steht und nach diesen entstanden sein wird.<sup>7</sup>

Die Arbeit des Kopfes selbst läßt sich stilistisch am ehesten mit Werken aus dem 2. Jh. n. Chr. verbinden. Die in malerisch knappem, scharf begrenztem Volumen gebildeten Augenlider,<sup>8</sup> die kantig aus dem Inkarnat wachsenden Barthaare mit ihrer lockeren Strahlung und angebohrten Voluten<sup>9</sup> oder die hart eingerissenen Kerbungen der Korkenzieherlocken<sup>10</sup> befürworten eine Datierung in hadrianisch-frühantoninische Zeit.<sup>11</sup>

Schwierig bleibt die Benennung des im 18. Jh. offenbar wegen der Hermenschafte irrträglich für Priapos gehaltenen Götterkopfes.<sup>12</sup> Er mag ebenso Hermes wie Dionysos darstellen, deren bärtige Kopftypen einander unmittelbar gleichen.<sup>13</sup> Einige Angaben scheinen eher auf Dionysos zu weisen, auch wenn Gewißheit darüber vorerst nicht zu gewinnen ist. So tragen auf Dionysos bezogene Hermenköpfe häufiger ein zur Mitte hin aufsteigendes Diadem.<sup>14</sup> Dieses ist am Hermenkopf Albani im Scheitelpunkt wohl zu flach ergänzt und wird einst höher aufgeragt haben.<sup>15</sup> Das sich dreieckig zuspitzende Diadem gilt als kennzeichnendes Attribut des Dionysos.<sup>16</sup> Für diesen könnte auch die Wahl des numidischen Marmors sprechen. Bei Hermendarstellungen ist er bevorzugt für den Gott selbst und seinen dionysischen Kreis verwendet worden.<sup>17</sup>

Der bunte, nicht zugehörige Hermenschafte<sup>18</sup> wird, wie das typologische Gegenstück Kat.-Nr. 110, ehemals wahrscheinlich den Kopf eines Priapos getragen haben. Sein Glied wölbt sich unter dem zu einer vertikalen Mittelfalte geschürzten Gewand sichtbar hervor.<sup>19</sup> Der bunten und effeminierten Bekleidungsform des Priapos<sup>20</sup> entsprechen Tracht und Farbigekeit der Alabasterherme in hohem Maß.<sup>21</sup> Eine sehr enge Parallele zu dem Hermenschafte und seinem Pendant, die Winckelmann als einzigartig galten,<sup>22</sup> findet sich im Museo di S. Scolastica zu Subiaco.<sup>23</sup>

Die bunten Priaposhermen gehörten zusammen mit zwei gleichfalls als Gegenstücke aufgestellten Hermen aus *alabastro fiorito di Palombara* (Kat.-Nr. 111–112)<sup>24</sup> zu den 1798 beschlagnahmten Antiken der Villa Albani.<sup>25</sup> Die vier Hermenmale sind der Familie im Jahre 1800 wieder zurückgegeben worden.<sup>26</sup>

<sup>1</sup> Zu der hier verwendeten blaß-gelblichen Qualität des numidischen Marmors, dessen charakteristische Farbstruktur besonders deutlich am rechten Diademende zu erkennen ist, vgl. die Beispiele in F. Rakob, *du – Die Kunstzeitschrift* Nr. 3 (1979) 40 f. mit Farbbabb.; sonst R. Gnoli, *Marmora romana* (1971) 139 ff. Farbbabb. 123–25; H. Mielsch, *Buntmarmore aus Rom im Ant. Mus. Berlin* (1985) 46 Nr. 508–538 Farbbaf. 15; R. M. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) 142 ff. Farbbaf. 1.

- <sup>2</sup> Proben der verwendeten Sorten in Gnoli a.O. 186 f. 193 f. Farabb. 224–27; Mielsch a.O. 37 f. Farbt. 1–2.
- <sup>3</sup> Dazu mit weiterer Lit. K. Fittschen, Kat. der ant. Skulpturen in Schloß Erbach (1977) 15 f. Nr. 3 mit Anm. 2.
- <sup>4</sup> Beispiele in S. Seiler, Beobachtungen an den Doppelhermen (1969) 29 ff. Außerdem E. J. Dwyer, *Pompeian Domestic Sculpture* (1982) 43 f. Taf. 11 Abb. 41.
- <sup>5</sup> Vgl. auch Seiler a.O. 29 f. – Ein bis auf die Haarschlaufen über den Schulterzöpfen motivisch verwandter Hermenkopf mit Diadem bei M. Bieber, *Jahrb. d. Inst.* 32 (1917) 83 f. Abb. 53; Seiler a.O. 94 Nr. 87. Ähnlich ferner E. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine X* (1928) 137 Nr. 7465; Pompeji, *Leben und Kunst in den Vesuvstädten*, Ausst. Kat. Villa Hügel, Essen (1973) 140 Nr. 189 mit Abb.
- <sup>6</sup> Zu den methodischen Schwierigkeiten auch Fittschen a.O. 15 f. Nr. 3.
- <sup>7</sup> Zu den Weiterbildungen des Originals, das Alkamenes bald nach der Mitte des 5. Jh. v. Chr. geschaffen haben muß, grundlegend D. Willers, *Jahrb. d. Inst.* 82 (1967) bes. 75 ff., 91 ff., 102 ff. vgl. auch Vierneisel-Schlörb 55 Anm. 11.
- <sup>8</sup> Vgl. z. B. Fittschen-Zanker I 44 ff. Nr. 46 Taf. 50, 52 ff. Nr. 50 Taf. 56 (oben links), 59 ff. Nr. 55 Taf. 61.
- <sup>9</sup> Dazu Fittschen-Zanker III 13 ff. Nr. 13 Taf. 16, 16 Nr. 15 Taf. 19 (unten rechts), 69 f. Nr. 91 Taf. 112. – Sehr ähnlich auch EA. 3897/98 (Poulsen).
- <sup>10</sup> s. Fittschen-Zanker III 20 f. Nr. 19 Taf. 24 (oben rechts).
- <sup>11</sup> Zum stilistischen Gesamteindruck vgl. auch die Köpfe EA. 3897/98 (Poulsen); Fittschen-Zanker I 44 Replik 4 zu Nr. 46 Beil. 23.
- <sup>12</sup> Zuerst in Platner-Bunsen 506 erkannt und auf Bacchus gedeutet. Für den Hermenschaft allein wird die alte Bestimmung jedoch zutreffen. Dazu unten mit Anm. 19/20.
- <sup>13</sup> Zuletzt H. Wrede, *Die ant. Herme* (1986) bes. 22.
- <sup>14</sup> z.B. A. Conze – O. Puchstein, *Beschreibung der ant. Skulpturen mit Ausschluß der pergamenischen Fundstücke*. Königl. Mus. zu Berlin (1891) 55 Nr. 111; EA. 415/16 (Anderson); A. H. Smith, *A Cat. of Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities III*, British Mus. (1904) 45 Nr. 1616/17 (?); P. Herrmann, *Verzeichnis der ant. Originalbildwerke der staatl. Skulpturenslg. zu Dresden*<sup>2</sup> (1925) 18 Nr. 36 (?); B. Ashmole, *A Cat. of the Ancient Marbles at Ince Blundell Hall* (1929) 66 Nr. 165 Taf. 2; Pompeji, *Leben und Kunst in den Vesuvstädten*, Ausst. Kat. Villa Hügel, Essen (1973) 140 Nr. 189 mit Abb.
- <sup>15</sup> Ähnlich etwa dem Kopf in Ashmole a.O.
- <sup>16</sup> L. Curtius, *Zeus und Hermes*, *Röm. Mitt. Beih.* 1 (1931) 33; H. Wrede, *Bonn. Jahrb.* 184 (1984) 736; ders., a.O. 22.
- <sup>17</sup> Vgl. die leicht zu vermehrenden Beispiele bei Wrede a.O. 68 ff.
- <sup>18</sup> Zu Hermendarstellungen allgemein H. Wrede, *Die ant. Herme* (1986). – Zu Hermen aus buntem Stein mit separat gearbeiteten Einsatzköpfen vgl. die Beispiele in Conze-Puchstein a.O. 80 Nr. 187; Amelung I 304 Nr. 202; Felletti Maj, *Ritratti* 74 ff. Nr. 126–30; Wrede a.O. 67 f. 69.
- <sup>19</sup> Schon beobachtet in Platner-Bunsen 506 „mit Andeutung der Geschlechtsteile“. Ausgeprägter bei der typologisch unmittelbar zu vergleichenden Priaposherme in Mariemont, die zudem gleichfalls aus buntem Stein, wohl *pavonazzo* („Brèche violette et blanche“) gearbeitet ist: G. Faider-Feytmans in: *Les antiquités du Mus. de Mariemont* (1952) 165 Nr. F. 2 Taf. 59. Vgl. auch die Herme in Subiaco (unten Anm. 23): Ihr ist das an dieser Stelle sich offenbar noch weiter vorwölbende Glied samt der verhüllenden Kleidung – mit Ausnahme des oberen Ansatzes – freilich ganz weggebrochen. – Dazu allgemein H. Herter in: *RE XXII 2* (1954) 1921 Nr. IV F s.v. Priapos.
- <sup>20</sup> Dazu besonders H. Herter, *De Priapo* (1932) 192 ff.; ders. in: *RE a.O.* 1925 f. Nr. V F s.v. Priapos; Wrede a.O. 28 f.
- <sup>21</sup> In diesem Sinne auch die Wahl des bunten, wohl phrygischen Marmors für die oben Anm. 19 genannte Priaposherme in Mariemont; eine ebensolche aus geflecktem Alabaster unten Anm. 23.
- <sup>22</sup> Winkelmann, *Geschichte der Kunst*, Werke 5, 110: „Vier Hermen in gewöhnlicher Größe von geblünten (fiorito) Alabaster, mit alten Köpfen von gelben Marmor, zieren die Villa Albani, und ausser diesen sind mir keine Hermen dieser Art bekannt.“
- <sup>23</sup> Unpubliziert; s. *InstNegRom* 34.962, 85.1212 (besser); dazu oben Anm. 19 und die dort genannte Priaposherme in Mariemont; ebenso eine wohl aus *alabastro a rosa* gearbeitete Priaposherme in Neapel, *Mus. Arch. Naz.* („Gabinetto pornografico“ o. Inv.-Nr., quer durchbrochen,

- H 144 cm), vgl. J. Marcadé – W. Zschietzschmann, Roma Armor (1968) 96 mit Abb.; ebenso eine unveröffentlichte, wohl aus *alabastro a rosa* gearbeitete Priaposherme in Neapel, Mus. Arch. Naz. („Gabinetto pornografico“ o. Inv.-Nr., quer durchbrochen, H 144 cm). – Eine ähnliche Priaposherme auch in F. Matz, Die dionysischen Sarkophage III (1969) 358 Nr. 206 Taf. 216,1.
- <sup>24</sup> Über den ursprünglichen Aufstellungskontext der bunten Hermen in der Villa Albani zur Zeit Winckelmanns A. Allroggen-Bedel in: Forschungen 314 mit Anm. 53, 352 Nr. A 126/A 127 (Kat.-Nr. 111–112), 315, 355 Nr. A 194/A 198 (Kat.-Nr. 109–110).
- <sup>25</sup> Documenti 284 Nr. A 194/A 198 (Kat.-Nr. 110/109), 287 Nr. A 126/A 127 (Kat.-Nr. 111/112).
- <sup>26</sup> Documenti 305 Nr. A 194/A 198 (Kat.-Nr. 110/109), 307 Nr. A 126/A 127 (Kat.-Nr. 111/112).

R. M. Schneider



Kat.-Nr. 109



Kat.-Nr. 109



Kat.-Nr. 109

3



Kat.-Nr. 109

4